# Pressekonferenz

26.6.2018

## „DIE JÜDISCHE BEVÖLKERUNG DER REGION BUCKLIGE WELT – WECHSELLAND“

Die Geschwister Hans, Martha und Erich Winkler mit ihrer Haushälterin in Hochwolkersdorf 1937
Foto: Chaya Flint, Tel Aviv

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS

LE 14-20 Entwicklung für den Ländlichen Raum

LEADER

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

26.06.2018

# FORSCHUNGSPROJEKT „DIE JÜDISCHE BEVÖLKERUNG DER REGION BUCKLIGE WELT – WECHSELLAND“

## a) Die Vorgeschichte: Projekt „Erlebbare Zeitgeschichte im Land der 1000 Hügel“ (Bucklige Welt)

Das zeit- und alltagsgeschichtliche Forschungs- und Bildungsprojekt „Erlebbare Zeitgeschichte im Land der 1000 Hügel“ (Bucklige Welt) wurde 2004 von Johann Hagenhofer initiiert und geleitet. Dabei wurde er von Beginn an von Gert Dressel (Universität Klagenfurt) und einem Kernteam von ortsansässigen Forschern/innen wissenschaftlich und operativ unterstützt. Der Verein „Gemeinsame Region Bucklige Welt“ übernahm die Trägerschaft des Projekts, das durch die EU, den Bund, das Land NÖ und die Gemeinden der Region finanziert wurde. Am Projekt wirkten mit: 23 Gemeinden aus der Region, 10 Hauptschulen und ein Gymnasium (800 Schüler/innen & 30 Lehrer/innen), das Bildungs- und Heimatwerk Bucklige Welt, der Tourismusverband Bucklige Welt, regionale und lokale Medien, lokale Kulturvereine, zahlreiche weitere ehrenamtliche Mitarbeiter/innen sowie zwei universitäre Einrichtungen: die Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen der Universität Wien und die IFF-Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der Universität Klagenfurt. Im Rahmen des Projekts wurden seit 2004 u. a. lebensgeschichtliche Interviews mit circa 350 Zeitzeugen/innen aus der Region durchgeführt sowie zahlreiche lebensgeschichtliche schriftliche Erinnerungstexte und fast 3.000 Fotos gesammelt.

2011 startete mit Unterstützung der regionalen Wirtschaft und der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich das Folgeprojekt „Krieg, Verfolgung, Flucht und Vertreibung in der Buckligen Welt“. Im Zuge dieser Projektphase wurden in allen Gemeinden der Buckligen Welt (und auch außerhalb der Region) Interviews mit Zeitzeugen/innen durchgeführt, die im Zuge des NS-Staats Verfolgung, Flucht und/oder Vertreibung bzw. Krieg erlebt hatten. Dezidiert wurden Repräsentanten/innen von Bevölkerungsgruppen interviewt, die bislang noch weniger berücksichtigt worden waren: z. B. Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti, Deserteure, Kinder von Zwangsarbeitern/innen und sowjetischen Besatzungssoldaten wie auch Flüchtlinge, die nach 1945 in der Buckligen Welt ein neues Zuhause gefunden hatten.

Drei Regionsbücher sind entstanden:

- „Lebensspuren I. Erlebte Zeitgeschichte im Land der tausend Hügel“ (erschienen 2007),
- „Lebensspuren II. Arbeit und Freizeit im Land der tausend Hügel“ (erschienen 2009)
- „Eine Bucklige Welt. Krieg und Verfolgung im Land der tausend Hügel“ (erschienen 2014).

In den Büchern wird das Erleben und das Erinnern derer in den Mittelpunkt gestellt, die das 20. Jahrhundert mit all seinen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umbrüchen seit der Zwischenkriegszeit erfahren haben. Mit Fotos und lebensgeschichtlichen Erzählungen wird die Zeit- und Alltagsgeschichte der Region greifbar und nachvollziehbar. Projekt und Bücher bereiteten den regionalen Boden für das aktuelle Forschungsprojekt:

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION
BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS
LE 14-20 Entwicklung für den Ländlichen Raum
NIEDERÖSTERREICH
LEADER
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

## b) „Die jüdische Bevölkerung der Region Bucklige Welt – Wechselland“

**„Als ob es uns nie gegeben hätte!“**

2016 startete das Forschungsprojekt „Die jüdische Bevölkerung der Region Bucklige Welt – Wechselland“. Mit Unterstützung des Landes Niederösterreich und der EU (Leader+) ist nunmehr die Geschichte der jüdischen Bevölkerung in der Buckligen Welt – Wechselland bzw. in 26 Gemeinden der Region von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur deren Verfolgung, Vertreibung und Ermordung in den Jahren ab 1938 erforscht worden. Dafür konnte Dr. Werner Sulzgruber, seinerseits Experte für jüdische Geschichte gewonnen werden, der unter anderem bereits seit rund 20 Jahren die jüdische Geschichte von Wiener Neustadt (Stadt und Region des südlichen Niederösterreich) erforscht und viele unterschiedliche Vermittlungsprogramme realisiert hat. Er selbst übernahm für dieses Pilot-Projekt die Erforschung von fünf Gemeinden, darunter auch aus gutem Grund Bad Erlach, wo ein neues Museum für Zeitgeschichte entsteht.

Ein 18-köpfiges Forschungsteam – vorwiegend lokal ansässige Heimatforscher/innen – hat unter Leitung von Johann Hagenhofer (Organisation), Gert Dressel (Oral History) und Werner Sulzgruber (jüdische Geschichte) akribisch in regionalen und lokalen Archiven recherchiert sowie Interviews mit noch lebenden Zeitzeugen/innen durchgeführt. Das Projekt, in dem man sich nun auf einen besonderen Teil der Regionalgeschichte fokussiert hat, der auch die lange unaufgearbeitete Zeit der Shoah involviert, ist auf große Unterstützung in der Region, u. a. bei den zuständigen Bürgermeistern/innen, gestoßen. Bislang konnten in der Region öffentliche Erinnerungs- und Gedenkorte (z. B. Gedenktafeln oder „Stolpersteine“ in Bad Erlach, Krumbach, Kirchberg am Wechsel, Trattenbach und Hochwolkersdorf) nur gegen Widerstände von Teilen der ortsansässigen Bevölkerung errichtet werden. Dass nun aber politische Instanzen der Region dieses Projekt ebenso wie die geplante Buchpublikation und das zeitgeschichtliche Museum in Bad Erlach unterstützen, lässt hoffen, dass aus dieser genau dokumentierten Geschichte für die Zukunft gelernt wird.

Sinnbildlich für das 1938 Geschehene stehen die Worte des aus Hochwolkersdorf vertriebenen Kurt Winkler: „Innerhalb einer Woche waren wir weg. Vertrieben von den Ortsbewohnern, mit denen wir seit Generationen friedlich zusammengelebt hatten. Und gar nichts erinnert noch an uns. Als ob es uns nie gegeben hätte!“ – Genau dem entgegenzuwirken, war der Sinn und Zweck dieses außergewöhnlichen Forschungsprojekts!

**Ergebnisse**

Die Ergebnisse des Projekts können sich wirklich sehen lassen und ermöglichen einen völlig neuen Einblick in das Leben der jüdischen Bevölkerung in der Region. Es handelt sich um kein homogenes Bild, das man sich vielleicht erwarten würde, sondern es spiegelt sich vielmehr **eine faszinierende Vielfalt** wider.

Jüdinnen und Juden, die sich in der Region der Buckligen Welt und des Wechsellandes niederließen, **stammten zumeist aus dem nahen Westungarn**. Ihr Weg führte sie nicht sogleich in die Stadt, beispielsweise nach Wiener Neustadt oder Neunkirchen, sondern vorerst oft in die ländliche Region, wo sie weiterhin als „Landjuden“ leben und Handel treiben konnten. Im 19. Jahrhundert waren bestimmte Handelswege über die Grenze nach Niederösterreich verwendet worden. (Genannt sei der zum Beispiel der sogenannte „Judensteig“ von Kobersdorf nach Wiesmath.) Es waren dies beispielsweise Hausierer aus Lackenbach und Kobersdorf, die in die Region kamen, weil sie hier Kunden fanden. Diese Kontakte führten alsbald offensichtlich zur Ansiedlung von jüdischen Handelsfamilien.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION
BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS
LE 14-20 Entwicklung für den Ländlichen Raum
NIEDERÖSTERREICH
LEADER
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Ab den 1860er Jahren kamen Kinder an den neuen niederösterreichischen Wohnorten zur Welt. Wenn diese aber nicht hier das Licht der Welt erblickten, so waren es wiederum relativ viele Gemeinden Westungarns, die unter den Geburtsorten aufscheinen – zu einem auffällig großen Anteil nennen uns die Quellen den Ort Kobersdorf.

Ansässige Juden waren in der Region vorrangig als **Kaufleute** tätig, zumeist betrieben sie einen Gemischtwarenhandel, welcher der lokalen Bevölkerung die erforderliche Auswahl an Waren, primär Lebensmitteln, bot. Es bestätigt sich also das Klischee des jüdischen Händlers, bei dem man auch auf Raten einkaufen konnte. Der Anteil der Kaufleute bzw. Gemischtwarenhändler war zwar erheblich, dennoch ging die Bandbreite der beruflichen Tätigkeiten vom kleinen Hausierer und Krämer über Bäcker, Fleischhauer und Weinhändler bis hin zum wohlhabenderen Industriellen. In den Geschäften arbeitete zumeist die gesamte Familie mit. Söhne übernahmen die elterlichen Betriebe oder machten sich andernorts, beispielsweise in Wiener Neustadt oder Neunkirchen selbstständig. Die Handelsbeziehungen reichten mancherorts nach Westungarn, woher Produkte – teils von Familienangehörigen – bezogen und in der Folge lokal verkauft wurden. Da die Dorfgemeinde als Absatzmarkt nicht immer genügte, wurde manchmal die Region beliefert, indem Zustellungen von Waren erfolgten. Zum Beispiel hatte die Erlacher Weinhandelsfirma „Simon Hacker & Sohn“ durchaus weitreichende wirtschaftliche Handelsbeziehungen in die südliche niederösterreichische Grenzregion und in die Steiermark.

Weiters spielten **familiäre Vernetzungen** zwischen den jüdischen Händlern eine nicht unbedeutende Rolle. Man stand von der Buckligen Welt aus beispielsweise in Verbindung mit Angehörigen jenseits der Leitha und in Wiener Neustadt und im Piestingtal. Die Einwanderung nach Österreich und die Mobilität im südlichen Niederösterreich schufen sowohl auf sozialer, familiärer als auch auf ökonomischer Ebene eine Art Netzwerk.

Jüdische **Industrielle** hatten früh die Region als Produktionsort erkannt und hier Unternehmen aufgebaut. Fabrikanten wohnten nicht immer vor Ort, sondern überließen Familienmitgliedern oder Angestellten die Leitung ihres Betriebes. Als Beispiel lässt sich Heinrich Chaimowicz, der Eigentümer der „Wollwarenfabrik Erlach“, anführen, der in Wien wohnte, während im Gegensatz dazu die Eigentümer des Kunstwollreißerei und Putzwollefabrik „S. Wolf & Co“, Samuel und Stella Wolf, vor Ort wohnten. Vereinzelt waren es Juden mit höherer Bildung, die sich die Bucklige Welt ausgewählt hatten, um hier ihre Betriebe zu führen, wie zum Beispiel Ing. Dr. agric. Andreas Kondor seine Milch- und Viehwirtschaft in Katzelsdorf. Zudem wohnten jüdische Akademiker am Land, Ärzte wie Dr. Moritz Oppenheim in Scheiblingkirchen, andere zumindest zeitweilig, wie Dr. Oskar Czeczowicka, in Seebenstein.

In einigen Familiengeschichten wird die **Heimatverbundenheit** der jüdischen Einwohner/innen deutlich, die sich in ihrer Lebensweise und in ihrem Äußeren – die lokale Tracht tragend – nicht von den Einheimischen unterschieden. So war die Familie Daniel sehr gut in Kirchberg am Wechsel integriert und Samuel Daniel, selbst Soldat im Ersten Weltkrieg, Mitglied der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr. Mehr als nur ihr Landgut und die Jagdleidenschaft brachte die Mitglieder der Unternehmerfamilie Mautner regelmäßig in das idyllische Trattenbach, nämlich auch die innige Beziehung zur ländlichen Bevölkerung und zur Natur.

Als Kirchberg am Wechsel nach der Jahrhundertwende zu einem bedeutenden Sommerfrischeort geworden war, fanden sich auch jüdische Gäste im Wechselgebiet ein. Damals wurde dieser „Zuzug jüdischer **Sommerfrischler**“ in antisemitischen Kreisen als etwas Bedrohliches interpretiert. Zu erwähnen ist vielleicht, dass schon Carl Djerassi, der spätere Erfinder der Anti-Babypille, in Kirchberg

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION
BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS
LE 14-20 Entwicklung für den Ländlichen Raum
NIEDERÖSTERREICH
LEADER
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

weilte, und außerdem kein Geringerer als Ludwig Wittgenstein in den 1920er Jahren als Volksschullehrer in Trattenbach und in Otterthal wirkte. Als weiteres Beispiel eines bekannten Sommerfrische-, aber auch Wintersportortes ist Mönichkirchen anzuführen, wo sich Großindustrielle erholten und Künstler – genannt sei nur Henriette Amalie Lieser (Lilly Lieser) – zusammenfanden.

Zum einen stoßen wir in den letzten Jahren des 19. und im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts auf Jüdinnen und Juden, die aus der Metropole Wien oder dem kleinstädtischen Raum kamen und die Region der Buckligen Welt und des Wechsellandes als Erholungsgebiet, Wochenenddomizil oder wirtschaftlichen Standort sahen, wobei diese Gruppe von Juden durchaus geldkräftig, gebildet und assimiliert war. Zum anderen treffen wir, und dies mehrheitlich, auf Menschen mit orthodoxer Prägung (primär aus den Sieben Gemeinden Westungarns bzw. ab 1921 des Burgenlandes), welche die jüdische Tradition pflegten und ihrem Glauben mit seinen Geboten konsequent folgten.

Im Land der tausend Hügel etablierte sich ein **interessantes religiöses Leben außerhalb der städtischen Zentren** mit ihren Hauptsynagogen (also der Israelitischen Kultusgemeinde Wiener Neustadt und Neunkirchen). Denn schon Ende des 19. Jahrhunderts wurde in Erlach eine Privatsynagoge errichtet, und auch in Krumbach entstand ein privates Bethaus. Die Aufsicht über das religiöse Leben wurde allerdings letztlich von Oberrabbiner Prof. Dr. Heinrich Weiss geführt, der ab 1930 beide Kultusgemeinden (also die Städte mit ihrem Umland) leitete, nachdem er seit 1924 in Wiener Neustadt angestellt worden war.

Der **„Anschluss“ 1938** führte zur Entrechtung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung. Gingen in einzelnen Gemeinden die Nationalsozialisten sofort gewaltsam gegen die jüdischen Familien vor und vertrieben jene unverzüglich, konnten sie andernorts vereinzelt länger vor Ort bleiben. Die „Arisierungen“ verliefen schnell, vor allem dort, wo die Gemeinde die jüdischen Häuser übernehmen wollte, um darin NS-Organisationen unterzubringen. 1938 wurden alle Jüdinnen und Juden vertrieben. Der Novemberpogrom bildete in diesem Jahr in den Städten Niederösterreichs den Höhepunkt der Gewalt, in den Dorfgemeinden waren zu diesem Zeitpunkt aber oft gar keine Juden mehr wohnhaft.

Die **Wege der Vertriebenen** führten in die ganze Welt, sei es nach Palästina, die USA, Großbritannien oder Südamerika (zum Beispiel Argentinien und Bolivien) und Shanghai. Von etwas mehr als 20 Prozent der jüdischen Bevölkerung der Buckligen Welt und des Wechsellandes wissen wir, dass sie die Shoah überlebt haben. Die meisten Überlebenden fanden in den beiden Exilländern Palästina (Israel) und den USA eine neue Heimat. Von den rund 250 Jüdinnen und Juden, die unmittelbar vor 1938 in der untersuchten Region wohnten, wurden – nach dem derzeitigen Stand der Forschung – über 20 Prozent nachweislich deportiert. Hier kam die größte Gruppe nach Theresienstadt. Der Großteil der **Deportierten** wurde in den Vernichtungslagern Auschwitz, Maly Trostinez und Treblinka ermordet. Bei mehr als der Hälfte der Menschen kennen wir ihren Lebensweg nicht. Ihr Schicksal liegt im Dunkeln.

***Die Ergebnisse des Forschungsprojekts werden im Februar 2019 als Buch (Kral-Verlag) erscheinen.***

**Regionale Erinnerungskultur**

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS

LE 14-20 Entwicklung für den Ländlichen Raum

LEADER

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Mit den Forschungsprojekten und den Regionsbüchern haben Menschen und Bevölkerungsgruppen innerhalb der Regionsgeschichtsschreibung ein Gesicht bzw. einen Platz bekommen, der ihnen vorher weitgehend verwehrt worden war. Das gilt insbesondere für Verfolgte des NS-Staats oder anders (vormals) gesellschaftlich Benachteiligte, z. B. Mägde, unehelich Geborene oder Kinder sowjetischer Besatzungssoldaten. Die Erinnerungskultur in der Region ist nachhaltig verändert worden.

An den drei bisherigen Buchpräsentationen nahmen jeweils mehr als 500 Gäste teil. Jedes der Bücher hat eine Auflage von mehreren tausend Stück (in einem Gebiet mit knapp 40.000 Bewohnern/innen). Ein Großteil der Exemplare ist innerhalb der Region an Privatpersonen, Gemeinden und Schulen verkauft worden. Im Gedenkjahr 2015 – 70 Jahre nach Kriegsende – kauften die Bürgermeister/innen aller 23 beteiligten Gemeinden zahlreiche Exemplare des dritten Bands an – als Geschenk für alle Geschichtelehrer/innen und vierzehnjährige Schüler/innen. Ebenfalls 2015 organisierten mehrere Gemeinden Veranstaltungen unter dem Motto „Eine Region erinnert sich“. Ein letztes Beispiel: Aus eigener Initiative und auf eigene Kosten errichtete ein Brüderpaar aus Thomasberg ein Denkmal zur Erinnerung an einen französischen Zwangsarbeiter und mehrere sowjetische Soldaten, die 1945 bei einem Flugzeugabsturz neben ihrem Bauernhof ums Leben gekommen waren – als Zeichen der Dankbarkeit, dass die eigene Familie unverletzt geblieben war, ebenso als Zeichen des Respekts und des Mitgefühls für die umgekommenen jungen Männer.

**Kontakt:**
Dr. Johann Hagenhofer: hagen.johann@aon.at
Dr. Werner Sulzgruber: werner_sulzgruber@hotmail.com
Dr. Gert Dressel: gert.dressel@aau.at

**Wichtiger Hinweis:**
Diesen Text samt dazu passenden Fotos mit Fotobeschriftung zur Auswahl finden Sie auch unter:
www.buckligewelt.at/fotogalerie_erlebbarezeitgeschichte

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION
BUNDESMINISTERIUM FÜR NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS
LE 14-20 Entwicklung für den Ländlichen Raum
LEADER
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete